

Die Storys zu den Bildern

Titelbild: Neuntöter, Petite Camargue Alsacienne (Frankreich)

28. Juni 2013, 19:08 Uhr, Blende 8 / Belichtungszeit 1/500 sec (schöner Sommerabend)

Zwar habe ich neuere Bilder des Neuntöters und solche aus der näheren Umgebung. Doch dieses Bild, das an einem lauen Sommerabend in der «Petite Camargue» bei St. Louis im Elsass entstand, ist noch immer eines der schönsten. Das Neuntöter-Männchen sitzt auf einem Wildrosenbusch und somit in seinem Liebingshabitat, nämlich dornenreiche Hecken. Die Farben des Gefieders, insbesondere der rosa überhauchten Brustfedern, kommen im sanften Abendlicht perfekt zur Geltung. Der Vogel hält auf seinem Jagdansitz aufmerksam Ausschau nach Beute auf dem Boden – Käfer, Falter, Heupferde und auch mal eine Eidechse.

Der Neuntöter gehört in der Schweiz zu den nicht gefährdeten Arten. Dennoch haben sich die Bestände seit den 1990er-Jahren nahezu halbiert. Die Gründe sind vielfältig, bei Langstreckenziehern wie dem Neuntöter können sie auch bei Gefahren auf der Zugroute oder Veränderungen im Überwinterungsgebiet liegen. Es gilt daher, diesem schönen Vogel in den Schweizer Brutgebieten besonders Sorge zu tragen. BirdLife Schweiz hat den Neuntöter zum Vogel des Jahres 2020 gekürt. Er ist Symbol für die neue Kampagne «Ausbau und Vernetzung der ökologischen Infrastruktur». Die genauen Gründe und Schutzmassnahmen wird die Organisation im Januar bekanntgeben.

Januar: Distelfink an verblühter Karde, in unserem Garten in Villnachern

17. Januar 2016, 09:41 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/400 sec (grauer Wintertag mit Schneefall)

Bei diesem Bild handelt es sich um eine Aufnahme, bei der es der Fotograf wärmer und bequemer hatte als sein Motiv. Meistens sitzen wir nämlich «im gleichen Boot» – in der Kälte, in der brütenden Hitze oder im Regen. Dieses Mal sass ich in der warmen Stube, während der Distelfink draussen im Schneefall versuchte, noch etwas Fressbares zu finden. Da kamen ihm die verblühten, aber noch Samen tragenden Karden gerade recht. Zwar hätte er sich auch gleich nebenan am Futterplatz eindecken können, aber offenbar bevorzugen Vögel doch ab und zu ihre natürlichen Nahrungsquellen.

Als Gartenbesitzer können wir den Distelfinken (oder Stieglitzen) einen Gefallen tun, wenn wir zumindest in einer naturnah gestalteten Ecke Disteln, Wilde Karden, Königskerzen und andere Wildstauden pflanzen und diese im Herbst stehen lassen. Im Winter wird man dafür möglicherweise mit der Beobachtung von Erlenzeisigen (*rechts auf verblühter Wegwarte*), Hänflingen und anderen Finkenvögeln belohnt, die sich normalerweise nicht in Siedlungsgärten zeigen.



Februar: Kornweihe im Melerfeld bei Möhlin AG

8. März 2019, 14:26 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/2000 sec (bewölkt und windig)

Kornweihen brüten nicht in der Schweiz, sie sind jedoch als Durchzügler im Frühling und Herbst, vor allem aber als Wintergäste zu beobachten. Von Dezember bis Anfang März sind regelmässig einige Dutzend der schönen Greifvögel zu Gast. Sie bevorzugen dabei grosse, meist landwirtschaftlich genutzte Flächen, wo sie auch im Winter genügend Nahrung – vornehmlich Feldmäuse – finden. Im Aargau hat sich das Melerfeld zwischen Möhlin und Wallbach in den vergangenen Jahren als zuverlässiger Ort für die Winterbeobachtung von Kornweihen erwiesen.

An jenem Tag Anfang März wusste ich zwar, dass mindestens eine Kornweihe im Melerfeld präsent war, bei der Ankunft dort war jedoch weit und breit keine auszumachen. Nichts Aussergewöhnliches, denn Kornweihen durchstreifen auf ihren Suchflügen grosse Gebiete. Nach einer guten Weile tauchte sie tatsächlich im Blickfeld auf, aber viel zu weit weg zum Fotografieren. Ich stellte mein Auto an den Feldrand, wo ich sie zuvor beobachtet hatte, sie war inzwischen natürlich weitergezogen. Ich vermutete aber, dass sie irgendwann wieder am gleichen Ort auftaucht – auch ein Erfahrungswert – und wartete. Nach gut 1½ Stunden erschien sie tatsächlich wieder. Das junge Kornweihen-Männchen rüttelte tief über dem Boden und in geringer Distanz zu meinem Auto-Versteck. Es schien dort eine Beute entdeckt zu haben und bot die Möglichkeit für herrliche Flugbilder.

März: Blässhuhn am Klingnauer Stausee

27. März 2017, 16:06 Uhr, Blende 6.3/ Belichtungszeit 1/3200 sec (tiefstehende Sonne)

Blässhühner gehören zu den häufigsten Vögeln am Klingnauer Stausee, wie die Stock-, Krick- und Schnatterenten, obwohl letztere beide wenig bis nie dort brüten. Doch gerade weil sie so häufig sind, bieten sie Gelegenheit, sie in ungewöhnlichen, speziellen Posen zu fotografieren. Bei einem selteneren Vogel ist man schon zufrieden, wenn man ihn einigermaßen schön aufs Bild kriegt. Bei den «Allerweltsvögeln» soll es schon mal etwas Besonderes sein, wie etwa der «Walk on the water» dieses Blässhuhns. Die Rallenvögel rennen oft mehr übers Wasser als dass sie fliegen, um von A nach B zu kommen. Dabei helfen ihnen ihre mit breiten Schwimmlappen ausgerüsteten Zehen. Bemerkenswert ist die Wasserfontäne, die der Vogel mit jeder Berührung seiner Füesse auslöst. Und wenn dann noch die tiefstehende Sonne einen goldenen Schimmer auf das Wasser zaubert, wird aus dem Bild eines ganz gewöhnlichen Blässhuhns schon fast ein «Kunstwerk». Direkt beim neuen Naturzentrum gibt es eine tiefliegende Betonplattform am Stausee, von der man die Wasservögel aus sehr tiefer Perspektive fotografieren kann.

April: Bienenfresser, Castro Verde, Portugal

9. April 2017, 07:52 Uhr, Blende 11/ Belichtungszeit 1/1600 sec (sehr sonniger Frühlingmorgen)

Ein Ferienbild aus Portugal. Während die Bienenfresser in unseren Breiten erst ab ca. Anfang Mai zu beobachten sind, kommen sie im südlichen Portugal bereits ab Anfang April von ihrem «Winterurlaub» in Afrika zurück. Hier wie dort verläuft die Ankunft der bunten Vögel etwa gleich ab. In der ersten Zeit nach der Ankunft kann man bei den geselligen Koloniebrütern eine Art «Sozialisierungsphase» beobachten. Die Bienenfresser treffen sich auf hohen Bäumen in der Nähe ihrer Bruthöhlen, «schwätzen» viel und zeigen sich gegenseitig flugakrobatische Kunststücke. Ob es sich dabei um eine Art «Teambildungsprozess» handelt, um das Ausloten von Rangordnungen unter den Männchen in der Brutkolonie oder einfach um das «sich wieder Kennenlernen» nach dem langen Flug von Afrika – ich weiss es nicht. Erst in der zweiten Phase beginnt dann die eigentliche Paarbildung, bei der die Männchen ihrem auserwählten Weibchen Brautgeschenke übergeben (*Bild rechts*). Dann geht es ans Graben der Bruthöhlen und später schreitet man zur Fortpflanzung.



Mai: Orpheusspötter, Mettau AG

3. Juni 2019, 09:44 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/8000 sec (sonnig, blauer Himmel)

Orpheusspötter – der Name klingt exotisch, nicht gerade ein bekannter Vogel hierzulande? Kommt darauf an, welchen Landesteil man betrachtet. In der Westschweiz, im Wallis und Tessin ist der Orpheusspötter schon seit längerer Zeit verbreitet, wenn auch nicht häufig. Gemäss neuem Brutvogelatlas ist er in der Schweiz auf «Expansionskurs» und breitet sein Areal von Südwesten nach Nordosten aus. So wird er künftig wohl öfters mal zu beobachten sein im nördlichen Mittelland. Laut Vogelwarte hat dies aber nichts mit der Klimaerwärmung zu tun. Anfang Juni 2019 war in Mettau für einige Tage ein Orpheusspötter zu Gast. Er hielt sich in einer Hecke etwas ausserhalb des Dorfeingangs auf. Meistens war er am Singen, versteckte sich aber dabei im nicht einsehbaren Teil der Hecke. Mit etwas Glück und Geduld erschien er zwischendurch zuoberst auf einem Busch und sang aus voller Kehle. Es war für uns die erste Beobachtung dieser Art im Aargau.

Juni: Mauerläufer, Leventina, Tessin

19. Juni 2015, 11:16 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/500 sec (bedeckter Himmel)

Mauerläufer sind Bergsteigern und Kletterern vertrauter als den meisten Ornithologen resp. sie werden von ihnen häufiger beobachtet. Durch ihre Lebensweise an Felswänden sind sie für nicht berggängige Leute schwierig zu beobachten. Sie brüten in grossen, spaltenreichen Felswänden, wo sie mit ihrem langen, dünnen Schnabel Spinnen und Insekten aus den kleinsten Felsritzen sammeln. Im Flug ähneln sie mit dem ruckartigen Spreizen der rot aufleuchtenden breiten Flügel mehr einem Schmetterling. Am ehesten lassen sich Mauerläufer im Winterhalbjahr beobachten. Dann kommen sie von ihren hochgelegenen Brutplätzen hinunter in die schneefreien Flusstäler, wo sie sich dann oft an grossen Steinbrücken, einer Art Ersatz für die Felswände, aufhalten. Sogar an der Hochbrücke in Baden wurden schon Mauerläufer gesichtet.



Juli: Uferschwalben, Chly Rhy bei Rietheim

15. Juli 2019, 19:38 Uhr, Blende 8 / Belichtungszeit 1/2500 sec (schöner Sommerabend)

Die Uferschwalbe ist die kleinste der vier bei uns brütenden Schwalbenarten. Ursprünglich nisteten sie in steilen Uferwänden von Flüssen, wo sie ihre über einen Meter langen Brutröhren ins sandige Material graben. Durch die Korrektur der Fliessgewässer gingen die meisten natürlichen Uferwände verloren. Die Uferschwalben wichen auf Kiesgruben aus, wo sie in den sandigen Schichten einen Ersatz fanden. Die neuste Entwicklung sind künstliche aus Sand aufgeschüttete Brutwände. Eine der bekanntesten im Aargau befindet sich auf dem Gelände des Kieswerks Heinrich Müller in Stetten. BirdLife hat gemeinsam mit dem Aargauer Kiesverband ein Uferschwalben-Projekt lanciert. Es entstanden neue Brutwände in Nesselbach und Tegerfelden auf dem Gelände bestehender Kiesgruben sowie weitere in Rheinfeldern, Zeiningen und am Chly Rhy bei Rietheim. Dadurch konnte die Anzahl der Brutröhren seit 2010 fast verdoppelt werden. Die Beobachtung des Fütterungsbetriebs bei diesen Brutwänden in den Monaten Juni bis August ist ein wunderbares Spektakel. Die Brutwand beim Chly Rhy war dieses Jahr erstmals besetzt, aber gleich mit 245 Brutröhren – ein Riesenerfolg!

August: Sumpfmeise, im Rebberg von Schinznach

24. September 2017, 09:29 Uhr, Blende 6.3 / Belichtungszeit 1/1600 sec (bewölkter Himmel)



Die Sumpfmeise gehört zu den erfreulichen Ausnahmen in der Schweiz: ihre Bestände haben seit den 1990er-Jahren kontinuierlich zugenommen. Sie ist mit 100'000 Brutpaaren unter den sechs echten Meisenarten der Schweiz (Tannen-, Kohl-, Blau-, Hauben-, Sumpf- und Mönchsmeise) auf Platz 5. Entgegen ihrem deutschen Artnamen bewohnt sie nicht Sumpfbereiche, sondern bevorzugt alte Baumbestände in Wäldern, Obstgärten, Gärten und Parks. Als ausgesprochener Standvogel entfernt sie sich kaum von ihrem Revier. Im Winter ist sie häufig auch am Futterhäuschen anzutreffen. Sie hat eine nahe Verwandte, von der sie optisch schwierig zu unterscheiden ist, die aber anders singt: die Mönchsmeise. Noch komplizierter wird es, weil die Mönchsmeise in der Schweiz in zwei Unterarten auftritt, nämlich Weiden- und Alpenmeise. Diese haben aber wiederum unterschiedliche Verbreitungsgebiete und unterscheiden sich im Gesang (Bild links: Alpenmeise im Nationalpark).

September: Odinhühnchen, Durchzügler in Stansstaad am Vierwaldstättersee

5. September 2018, 14:29 Uhr, Blende 7.1 / Belichtungszeit 1/1000 sec (sonniger, warmer Nachmittag)

Odinshühnchen sind sehr seltene Gäste in der Schweiz. Im September 2018 gab es jedoch mehrere Meldungen von Beobachtungen. Nachdem ich auf ornitho die Bilder von Stansstaad gesehen habe, war klar, dass sich dort ein Odinhühnchen ausgesprochen nahe am Ufer aufhält. Wir beschlossen daher, kurzfristig einen Ausflug an den Vierwaldstättersee zu machen, zumal das Wetter wunderschön war. Und es hat sich gelohnt: der kleine Wasservogel, der zur Gattung der Wassertreter gehört, hielt sich in einer Bachmündung auf und war zeitweise nicht mehr als 5 Meter vom Ufer entfernt. Als Durchzügler musste der Vogel seine Energievorräte auffüllen und war ständig mit der Jagd auf Mücken auf der Wasseroberfläche beschäftigt.

Odinshühnchen brüten in der skandinavischen Tundra und überwintern am Persischen Golf, ihre normale Zugroute führt daher östlich an der Schweiz vorbei. Eine Spezialität dieser Art ist, dass sie bei der Jungenaufzucht einen Rollentausch vorgenommen haben. Bei ihnen übernimmt das Männchen sowohl die Brut als auch die Aufzucht der Jungvögel. Das Weibchen sucht sich unter den männlichen Bewerbern denjenigen aus, den es für diese Aufgaben als «den Fähigsten» betrachtet. Hierfür besitzt das Weibchen ein schönes Prachtkleid (Bild rechts) und versucht die Männchen mit Balzflügen auf sich aufmerksam zu machen. Es lässt ihre Eier befruchten, legt sie in das vom Männchen vorbereitete Nest und sucht danach das Weite. Eindrücklich ist auch der Unterschied zwischen dem Prachtkleid und dem Jugendkleid des Vogels auf dem Kalenderbild.



Oktober: Bartmeise, Federsee bei Bad Buchau, Deutschland

24. Oktober 2015, 10:18 Uhr, Blende 6.3 / Belichtungszeit 1/500 sec (bedeckter Himmel)

Bartmeisen sind nur dem Namen nach mit den Meisen verwandt, sie gehören aber zu einer eigenen Vogelfamilie. Die Bartmeise lebt in ausgedehnten Röhrichten der Verlandungszone nährstoffreicher Binnengewässer. Oft verraten sich die im dichten Schilfgürtel eher unauffällig lebenden, sehr geselligen Vögel mit ihren metallischen, nasalen Kontaktrufen. Ich habe ein Bild vom Federsee (südlich von Ulm) ausgewählt, wo sich Bartmeisen im Oktober von einem durch den Schilfgürtel führenden Beobachtungssteg gut fotografieren lassen. Eine ähnliche Situation gibt es Gletterens am Neuenburgersee. In den letzten Jahren haben auch am Klingnauer Stausee die Beobachtungen von Bartmeisen zugenommen. Aus zwei Gründen: Seit 2015 werden regelmässig einzelne Brutpaare festgestellt, was in den Jahren zuvor nicht der Fall war. Andererseits lassen sich aber auch im Oktober teilweise grössere Trupps von Bartmeisen beobachten. Mit etwas Glück erscheinen sie auch am Schilfgürtel entlang des Dammweges, wo gute Bilder möglich sind (Bild rechts: Bartmeisen-Paar). Die generelle Zunahme dieser Art am Klingnauer Stausee steht wohl in Zusammenhang mit der immer grösser werdenden Schilffläche.



November: Kraniche am Lac du Der - Chantecoq, Frankreich

8. November 2018, 07:24 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/2000 sec (kurz nach Sonnenaufgang)

Vom 7. bis 9. November 2018 rekonoszierten wir für die diesjährige Vereinsreise an den Lac du Der. Dieser Stausee in der Region Champagne/Haute-Marne ist zu einem der eindrücklichsten Rastplätze für europäische Kraniche geworden, die von ihren Brutgebieten in Nordeuropa zu den Überwinterungsgebieten in Spanien, Portugal und Nordafrika ziehen. Im November sind ständig Tausende von Kranichen anwesend, die am Abend an ihren Schlafplätzen im See einfliegen und frühmorgens wieder zur Nahrungsaufnahme auf die umliegenden Felder wegfliegen. Besonders eindrücklich und fotogen ist dieses Spektakel, wenn die aufgehende resp. untergehende Sonne den Himmel und die Wolken rot färbt. Aber auch die Menge der anderen auf den Schlickflächen rastenden Vogelarten wie Grau- und Blässgänse, verschiedene Entenarten, Kiebitze, Silber- und Seidenreihler u.v.m sowie die grossen Kranichtrupps, die tagsüber auf den Feldern rasten, sind unvergesslich. Zum visuellen Erlebnis kommt noch die akustische Begleitung der ständig rufenden Kraniche hinzu. Der rotgefärbte Himmel blieb uns leider an der Vereinsreise vom 2. und 3. November 2019 versagt, weil es entweder regnete oder der Himmel grau und trüb war. Das trübte aber die Freude an den «Vögeln des Glücks» nicht und letztendlich konnten wir sogar einen absoluten Rekord miterleben: 268'000 Kraniche waren am 3.11.2019 gemäss offizieller Schätzung der Naturschutzorganisation LPO am See anwesend – ein Allzeitrekord seit 2016.

Dezember: Rotkehlchen auf Pfaffenhütchen, in unserem Garten in Villnachern

28. Dezember 2014, 14:42 Uhr, Blende 7.1 / Belichtungszeit 1/400 sec (trüber Wintertag mit Schnee)

Wie im Januar nochmals ein Winterbild aus unserem Garten: dieses Mal nicht aus der warmen Stube, sondern aus dem Tarnzelt fotografiert, wo man als Fotograf die Situation der Vögel in der Kälte besser mitfühlen kann. Rotkehlchen, die man in der Mundart auch «Pfaffehütlivögeli» nennt, sind regelmässige Gäste am Futterplatz. Im Gegensatz zu den Meisen treten sie aber nicht in grosser Menge auf, es sind meist nur ein bis zwei Rotkehlchen, die den Winter in unserem Garten verbringen. Und es sind wahrscheinlich auch nicht die gleichen Rotkehlchen, die uns in der warmen Jahreszeit mit ihrem Gesang erfreuen. Diese ziehen in den Süden und machen Platz für überwinternde Artgenossen aus dem Norden, für die wohl der Winter bei uns erträglicher ist. Interessant ist, dass die Gäste aus dem Norden zutraulicher sind als «unsere» Frühlings-Rotkehlchen. Man erklärt sich dies so, dass diese Vögel oft aus dünn besiedelten Gebieten stammen und dort keine negativen Erfahrungen mit dem Menschen gemacht haben. Und: Rotkehlchen gehören zu den wenigen Vögeln, die auch im Winter oft singen.

Ich wünsche allen viel Freude an diesem Kalender und ein gesundes und erfolgreiches 2020!

Beni Herzog (Text und Bilder)

Mehr Vogelbilder auf www.benifoto.ch